

Journal für Entwicklungspolitik IX/1, 1993, S. 37 — 51

**Francis Matambalya**

## **DIE WELTPOLITISCHEN VERÄNDERUNGEN UND DEREN IMPULSE FÜR DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG DER LÄNDER DER DRITTEN WELT AM BEISPIEL SADC-LÄNDER**

### **Abstract**

*In "mainstream economics", national economic integration is rightly seen as one of the most important development models to rapidly increase the economic performance of EEC or EFTA member countries. In the developing world however, similar efforts have not yet brought about the economic recovery everybody was hoping for. If Regional Economic Cooperation among Developing Countries (RECDC) is successful or not, is apparently determined to a large extent by internal and external factors. This article highlights the economic potential, created by RECDC, in the case of the member countries of SADC, the Southern African Development Community.*

### **1. Einführung**

Den jüngsten weltpolitischen Veränderungen, die vor allem durch den politischen Umbruch in den Ländern Osteuropas (insbesondere in der ehemaligen UdSSR) hervorgerufen wurden, ist eine besondere Bedeutung beizumessen.

Eine lange Ära, geprägt von einer Politik der Konfrontation zwischen den zwei Weltblöcken, scheint zu Ende zu gehen. Nach langer Zeit scheint nun ein Konsens, zumindest auf der politischen Ebene, erreichbar zu sein. Die Welt erlebt gegenwärtig verschiedene fundamentale Umstrukturierungsprozesse, die immer mehr globalen Charakter gewinnen.

Diese neuen Entwicklungen sollten der Weltgemeinschaft einen Hoffnungsschimmer geben. Und dennoch erwecken diese Veränderungen mit allen den unumstrittenen Vorteilen in vielen Regionen der Welt (insbesondere in den Entwicklungsländern) nicht nur Hoffnungen, sondern bringen auch Unsicherheiten und Ängste mit sich.

In diesem Beitrag möchte ich am Beispiel der SADC-Länder die potentiellen Folgewirkungen dieses Weltumbruches für die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung in den Entwicklungsländern aufzeigen. In diesem Sinne beschränken sich die Ausführungen auf jene Überlegungen, die ein reales wirtschaftliches Entwicklungspotential in sich bergen.

#### **1.1. Was ist SADC?**

Die *Southern African Development Community* (abgekürzt SADC) ist eine Nachfolgeorganisation der *Southern African Development Coordination Conference* (ab-

gekürzt SADCC). Um zu verstehen, wofür die SADC steht, muß man sich daher mit der Geschichte der SADCC auseinandersetzen.

Die Organisation SADCC bestand aus einer Gruppierung von Entwicklungsländern im Südlichen Afrika. Sie wurde im Anschluß an ein Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der neun unabhängigen Staaten im Südlichen Afrika (Angola, Botswana, Lesotho, Mozambique, Swaziland, Tanzania, Zambia und Zimbabwe) in Lusaka/Zambia durch die *Lusaka Deklaration* vom 01.04.1980 ins Leben gerufen. Diese Staaten waren zugleich die Gründungsmitglieder der Gemeinschaft. Die damalige Befreiungsbewegung von Namibia, *The South West Africa Peoples Organisation* (SWAPO), sowie die Befreiungsbewegungen in Südafrika, *The African National Congress* (ANC) und *The Pan Africanist Congress of Azania* (PAC), erhielten Beobachterstatus. Namibia ist nach Erlangung seiner Unabhängigkeit seit dem 01.04.1990 das zehnte Mitglied der Gemeinschaft.

Anläßlich der Gipfelkonferenz der Regierungs- und Staatschefs der — damals noch — SADCC-Länder, die in Windhoek/Namibia am 17.08.1992 stattfand, wurde die SADCC durch die Unterzeichnung des *Treaty of the Southern African Development Community* in die SADC umgewandelt. Die damaligen Mitgliedsländer der SADCC wurden zugleich Gründungsmitglieder der neuen Gemeinschaft.

## 1.2. Von SADCC zu SADC: Grundkonzepte, Ziele und Merkmale

### 1.2.1. Grundkonzepte

Eine Besonderheit der SADCC war die Betonung der Strategie der „Collective Self-Reliance (CSR)“ (d.h. kollektive Selbständigkeit, Eigenständigkeit und Unabhängigkeit). Dieses Entwicklungskonzept beinhaltet den Zusammenschluß mehrerer Länder mit ähnlicher Bedürfnisstruktur mit dem Ziel, diesen gemeinsamen Bedürfnissen durch Reduzierung der Abhängigkeiten von den Industrieländern (wie etwa im Handelsbereich) und durch Umstrukturierung der Produktion zur Versorgung der eigenen Bevölkerung bzw. zur Beseitigung der wirtschaftlichen Balkanisierung der Mitgliedsländer, vor allem gegenüber Industrieländern, gerecht zu werden. Zum einen sollten Maßnahmen auf dem Gebiet der Produktion, der Technologie, der Finanzwirtschaft und des Handels getroffen werden, deren langfristiges Ziel die wirtschaftliche Entwicklung der Region ist. Zum anderen sollte die Verhandlungsposition der Mitgliedsländer gegenüber Drittnationen gestärkt werden. Obwohl die SADCC offiziell nicht als politische Organisation gegründet wurde, war es offensichtlich, daß die SADCC dennoch auch als politische Plattform der unabhängigen Staaten im Südlichen Afrika fungierte.

Als eine Organisation, die die „Regional Economic Cooperation Among Developing Countries“ (REDC) fördern sollte, berücksichtigte die SADCC auch zwei weitere wichtige Grundkonzepte: die „Economic Cooperation Among Developing Countries (ECDC)“, also die wirtschaftliche Kooperation, und die „Technical Cooperation Among Developing Countries“ (TCDC), die technische Kooperation.

Die SADC übernahm viele politische Grundsätze von ihrer Vorgängerorganisation, der SADCC. Jedoch ist die SADC, im Gegensatz zu ihrer Vorgängerorganisation,

um eine engere Zusammenarbeit zwischen den Ländern im Südlichen Afrika bemüht. Die Optimierung der Produktionskapazität bzw. der Produktivität der Volkswirtschaften in der Region sowie eine ausgewogene und gleichberechtigte Entwicklung der Mitgliedsländer — und nicht die Förderung des freien Marktes um jeden Preis — sind Maximen der Zusammenarbeit in der Gemeinschaft. Vorgesehen ist unter anderem, die Aufnahme Südafrikas in die Gemeinschaft nach seiner Quasi-Unabhängigkeit bzw. nach Abschaffung der Apartheid im Lande.

### 1.2.2. Die Ziele

**Allgemeine Ziele:** Die Grobziele der SADC unterscheiden sich im Grunde nicht von jenen der SADCC. Durch Harmonisierung und Koordinierung der unterschiedlichen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereiche soll jedoch die wirtschaftliche Entwicklung der Region gefördert und beschleunigt werden, um so den Lebensstandard der Bevölkerung in der Region zu verbessern.

**Spezifische Ziele:** Zum Zeitpunkt ihrer Gründung setzte sich die SADCC folgende Sachziele:

- (i) *Verringerung der wirtschaftlichen Abhängigkeit von der Republik Südafrika, Dazu der frühere Präsident von Botswana, Sir Seretse Khama:*  
„... our goal is to achieve economic liberation and to reduce our economic dependence on the Republic of South Africa. We seek to overcome the fragmentation of our economies and, by coordinating our national development efforts, to strengthen them. The basis of our cooperation, built on concrete projects and specific programmes rather than on grandiose schemes and massive bureaucratic institutions, must be the assured mutual advantage of all participating States.“<sup>1</sup>
- (ii) *Herstellung von Verbindungen zur Verwirklichung einer regionalen Integration*
- (iii) *Mobilisierung von Ressourcen zur Förderung nationaler, zwischenstaatlicher und regionaler politischer Zielsetzungen und*
- (iv) *Förderung aufeinander abgestimmter Aktionen internationaler Kooperation im Rahmen einer Strategie der wirtschaftlichen Befreiung.*

Es ist klar, daß sich die Rahmenbedingungen inzwischen entscheidend geändert haben. Dies gilt sowohl auf der regionalen Ebene im Südlichen Afrika (z.B.: Dialog zwischen der Regierung der weißen Minderheiten und Vertretern der schwarzen Bevölkerungsmehrheit, sowie den Ureinwohnern des Landes in Südafrika, Demokratisierungswelle in den Ländern des Südlichen Afrikas etc.), als auch auf der globalen Ebene (zum Beispiel: Untergang des Kommunismus und Ende des kalten Krieges usw.).

Die SADC hat also ihre Ziele an die neuen Gegebenheiten anzupassen. Die Apartheid-Politik in Südafrika als Destabilisierungsfaktor in der Region verliert beispielsweise an Bedeutung. Die Gemeinschaft betont die Notwendigkeit, die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsländern auf Basis der Gleichheit und eines ausgeglichenen Entwicklungskonzeptes zu vertiefen. Im Mittelpunkt steht die Produktionskapazität der Volkswirtschaft bzw. die Mobilisierung der eigenen Ressourcen in jedem einzelnen Land, um so die Volkswirtschaften der gesamten Region zu stärken.

Konkret identifiziert Artikel 5 des Abkommens von Windhoek (Treaty of the Southern African Development Community), Absatz 1, folgende Ziele der umstrukturierten regionalen Gemeinschaft:<sup>2</sup>

- (a) *to achieve development and economic growth, alleviate poverty, enhance the standard and quality of life of the peoples of Southern Africa and support the socially disadvantaged through regional integration;*
- (b) *to evolve common political values, systems and institutions;*
- (c) *to promote and defend peace and security;*
- (d) *to promote self-sustaining development on the basis of collective self-reliance, and the interdependence of member states;*
- (e) *to achieve complementarity between national and regional strategies and programmes;*
- (f) *to promote and maximise productive employment and utilisation of resources of the region;*
- (g) *to achieve sustainable utilisation of natural resources and effective protection of the environment;*
- (h) *to strengthen and consolidate the longstanding historical, social and cultural affinities and links among the peoples of the region.*

Ferner wird in Absatz 2 desselben Artikels erklärt, daß die SADC folgende Maßnahmen ergreifen wird, um diese Ziele zu erreichen:

- (a) *to harmonise political and socio-economic policies and plans of member states;*
- (b) *to encourage the peoples of the region and their institutions to take initiatives to develop economic, social and cultural ties accross the region, and to participate fully in the implementation of programmes and projects of the SADC;*
- (c) *to create appropriate institutions and mechanisms for the mobilisation of requisite resources for the implementation of programmes and operations of SADC and its institutions;*
- (d) *to develop policies aimed at progressive elimination of obstacles to the free movement of capital and labour, goods and services, and of the peoples of the region generally, among member states;*
- (e) *to promote the development of human resources;*
- (f) *to promote the development, transfer and mastery of technology;*
- (g) *to improve economic management and performance through regional cooperation;*
- (h) *to promote the coordination and harmonisation of the international relations of member states;*
- (i) *to secure international understanding, cooperation and support, and mobilise the inflow of public and private resources into the region;*
- (j) *to develop such other activities as member states may decide in furtherance of the objectives of this treaty.*

### 1.2.3. Wichtige Merkmale der SADC-Länder

Zusammenfassend sind hier die wichtigsten Merkmale der zehn Staaten, die der SADC angehören, angeführt:

1. Die SADC ist eine Gruppierung sehr junger Staaten, die durch den Kolonialprozeß als Nationalstaaten in ihrer heutigen Form konstruiert worden sind. Die Tatsache, daß der älteste SADC-Staat — Tanzania — knapp über 30 Jahre alt ist, bedeutet, daß sich alle SADC Staaten noch in der Anfangs- bzw. Evolutionsphase ihrer Entwicklung zu Nationalstaaten, etwa in Bezug auf diverse nationale gesellschaftliche Institutionen, befinden.
2. Ein anderes charakteristisches Merkmal der SADC-Staaten ist das Kolonialverhältnis. Alle SADC-Staaten sind ehemalige Kolonien unterschiedlicher Kolonialmächte. Manche von ihnen standen in ihrer Geschichte unter der Herrschaft mehrerer Kolonialmächte (z.B. Tanzania, das zuerst unter deutscher, und später unter britischer Kolonialherrschaft stand, oder Namibia, das zuerst unter deutscher Herrschaft stand und später dem Apartheid-Regime Südafrikas ausgeliefert war).

Aus diesem Grund gibt es einige gemeinsame Merkmale, die eng mit der Kolonialgeschichte zusammenhängen. Einige gemeinsame Elemente des Kolonialerbes der SADC-Länder sind:

  - (i) koloniale Staatsgrenzen, die keine Rücksicht auf die angestammten Siedlungsgebiete der unterschiedlichen Volksgruppen oder auf religiöse und ethnische Abgrenzungen nehmen;
  - (ii) die kolonialpolitische Kultur, die in fast allen Post-Kolonialregierungen auftaucht;
  - (iii) die Sprachaufteilung der Länder der Region in Länder, in denen Englisch (Botswana, Lesotho, Malawi, Tanzania, Swaziland, Zambia and Zimbabwe) bzw. Portugiesisch (Angola, Mozambique) als Fremdsprache, meist auch offiziell oder de facto als Amtssprache bzw. Handels- und Ausbildungssprache gesprochen wird. Namibia ist eher „anglophon“ orientiert, obwohl der burische und der deutsche Einfluß stark sind (sowohl Englisch als auch „Afrikaans“,<sup>3</sup> sowie Deutsch, das 1984 wieder eingeführt wurde, dienen als Nationalsprachen). Deutscher Einfluß ist auch in Tanzania spürbar, dessen Hauptteil (Tanganyika = Tanzania mainland, mit mehr als 99 Prozent der Landfläche bzw. der Bevölkerung des heutigen Tanzanias) unter der deutschen Kolonialmacht „Deutsch-Ostafrika“ hieß.
3. Vier SADC-Mitgliedsländer (Mozambique, Angola, Zimbabwe und Namibia) erlangten ihre Unabhängigkeit durch Befreiungskriege. Natürlich blieben gravierende soziale und wirtschaftliche Kriegsschäden zurück.
4. Bis vor kurzem gab es in zwei der SADC-Mitgliedsstaaten, nämlich in Angola und Mozambique, „Stellvertreter-Bürgerkriege“ zwischen der sozialistisch orientierten Regierung (also unterstützt von der UdSSR) und den kapitalistisch orientierten „Rebellen“ (die von den USA bzw. von westlichen Staaten und der Republik Südafrika unterstützt wurden). Trotz der globalen politischen Veränderungen und massiver Friedensbemühungen hat sich die Lage bis heute nicht ganz stabilisiert. Es gibt immer noch bürgerkriegsähnliche Situationen in Mozambique wie auch in Angola.
5. Unabhängig von den damals führenden politischen Kräften in den einzelnen Mitgliedsländern wurden die meisten SADC-Länder als „Mehrparteienländer“ in die Unabhängigkeit entlassen. Danach überschlugen sich die Ereignisse. Es zeigte sich, daß in den Jahren unmittelbar nach Erlangen der Unabhängigkeit ein Land nach dem anderen offiziell oder de facto das Mehrparteiensystem ab-

schaffte. Die allgemeine Tendenz ging in Richtung Einheitspartei. Nur in Botswana, Namibia und mit Einschränkungen in Zimbabwe konnte das Mehrparteiensystem bis heute beibehalten werden.

6. Alle SADC-Länder sind Entwicklungsländer. Vier dieser Länder (Botswana, Malawi, Mozambique und Tanzania) werden von der UNO als LLDCs (Least Developed Countries — die Ärmsten der Armen) eingestuft. Die restlichen sechs (Angola, Lesotho, Namibia, Swaziland, Zambia und Zimbabwe) werden von der UNO als LDCs (Less Developed Countries) klassifiziert.
7. Auf nationaler Ebene betrachtet, sind die Volkswirtschaften dieser Länder nur sehr schwach entwickelt. Dies gilt sowohl im Sinne der proportionalen Zusammensetzung von Produktionsfaktoren (Naturressourcen, Sachkapital, geistiges Kapital), als auch in bezug auf andere Gesichtspunkte, wie etwa Marktindikatoren (gekennzeichnet durch geringe Kaufkraft und Bevölkerungsdichte usw.).
8. Wichtig in diesem Zusammenhang sind auch die verschiedenen wirtschaftsstatistischen Daten der SADC-Länder. Alle Mitgliedsländer weisen beträchtliche Zahlungsbilanzdefizite auf und sind hoch verschuldet. Fast immer übersteigen die Importe die Exporte. Ausländische Kredite in unterschiedlichen Formen müssen aufgenommen werden, um alle nationalen Wirtschaftstransaktionen durchführen zu können.
9. Letztendlich wurde und wird das Gebiet im Südlichen Afrika aus verschiedenen Gründen von den Weltmächten bzw. den Industrieländern als ein strategisches Gebiet betrachtet. Unter anderem stellt die Republik Südafrika mit ihren weißen europäischen Einwanderern die größte Konzentration der weißen Bevölkerung auf dem afrikanischen Kontinent überhaupt dar.

## 2. Die Folgewirkungen des Weltumbruchs auf die Entwicklungen im Südlichen Afrika

Bei der Analyse der Folgewirkungen des weltpolitischen Umbruchs für das Südliche Afrika können mehrere Gesichtspunkte miteinbezogen werden. Zum einen können zwei Ebenen unterschieden werden: die *unmittelbaren Auswirkungen* und die *langfristigen Folgen*. Zum anderen können sie in zwei Gruppen diversifiziert werden: jene, die *Entwicklungschancen* anbieten, und jene, die *Entwicklungsbarrieren* darstellen. Weiters kann zwischen *Folgen im wirtschaftlichen Bereich* und *Folgen im nicht-wirtschaftlichen Bereich* differenziert werden.

Wie schon in der Einführung erwähnt, beschränkt sich dieser Beitrag auf jene Faktoren, die ein reales wirtschaftliches Entwicklungspotential anbieten.

### 2.1. Die unmittelbaren Folgen

Es wäre wahrscheinlich zu früh, über Veränderungen im wirtschaftlichen Bereich zu sprechen. Schließlich brauchen solche Veränderungen eine wesentlich längere Vorbereitungsphase, bevor sie überhaupt eingeleitet werden können, und eine noch längere *Gestation-Periode* (d.h. der Zeitraum zwischen Einsatzpunkt der Reform-



maßnahmen und dem Zeitpunkt, zu dem sich die Ergebnisse eingeleiteter Reformen bemerkbar machen).

Daher sind am ehesten die Veränderungen im politischen Bereich unmittelbar spürbar. Zu diesen zählen unter anderem:

- (1) Das Ende von Einheitsparteiensystemen und autoritären Regierungen in der Region. Mittlerweile wurde das Mehrparteiensystem in allen SADC-Ländern, ausgenommen Malawi, wieder zugelassen. Doch selbst in Malawi scheint dies nur eine Frage der Zeit zu sein.
- (2) Die radikalen politischen Veränderungen, die in der Republik Südafrika im Gange sind.
- (3) Der Abbau des Konfliktpotentials, das in engem Zusammenhang mit den Interessen der Supermächte stand, z.B.:
  - (i) Die Beschleunigung des Unabhängigkeitsprozesses in Namibia. Es ist unbestritten, daß ohne die Annäherung zwischen West und Ost in der Ära Gorbachows der Unabhängigkeitsprozeß in Namibia viel schwieriger gewesen wäre.
  - (ii) Die Beendigung der Stellvertreterkriege in der Region.
  - (iii) Die Beendigung ideologischer Konflikte.
  - (iv) Die Beschleunigung des Reformkurses in Südafrika. Es wird sogar damit spekuliert, daß schon in diesem Jahr, spätestens aber im nächsten Jahr, freie und demokratische Wahlen mit der Beteiligung aller rassischen Gruppen stattfinden werden.

Alle diese Veränderungen implizieren für die Länder im Südlichen Afrika gute Entwicklungschancen, da sie die grundlegenden Rahmenbedingungen für politischen Pluralismus bzw. politische Demokratisierung schaffen. Es ist also zu erwarten, daß die politischen Reformen, die schon stattgefunden haben bzw. im Gang sind, auf die Wirtschaft rückwirken werden.

## 2.2. Langfristige Folgerungen und Erwartungen aus der Sicht der realen wirtschaftlichen Möglichkeiten

Die größte Entwicklungschance der SADC-Region, bzw. des gesamten Gebietes im Südlichen Afrika, wird davon abhängen, inwieweit die Gemeinschaftsziele verwirklicht werden können. In Anbetracht des großen Ressourcenvolumens, erscheinen diese Ziele sehr real. SADC verfügt über ein ausreichendes Potential an diversen wichtigen Ressourcen wie Bodenschätzen, landwirtschaftlichen Produkten, billigen Produktionsmöglichkeiten, Wasserressourcen usw. zum Aufbau einer selbständigen Wirtschaft.

Es ist unter anderem zu erwarten, daß die globalen Veränderungen zu einer verstärkten Zusammenarbeit unter den Ländern im Südlichen Afrika führen werden. Im Hinblick auf diese möglichen Veränderungsprozesse kann die SADC auf einige Vorteile zurückgreifen, die nachstehend angeführt sind:

1. *Die Stärke der SADC-Kooperationspolitik.* Schon bei der Gründung der alten regionalen Organisation, der SADCC, war man sich bewußt gewesen, daß der traditionelle Ansatz von RECDC (also *trade or market approach to regional integration* — d.h. die Marktintegration), der sich lediglich auf die Handelsförderung konzentriert, nur geringe Erfolgchancen gehabt hätte. Østergaard (1989) berichtet:

„Member states were too aware of numerous failed experiments at integration. These were mostly of trade creating and diverting type, like the Federation of Rhodesia and Nyassaland, the Portuguese Community, East African Common Market, the Southern African Customs Union; all of which were, or in the case of SACU, is a free trade area or common market. They failed because in every case the stronger member tended to benefit at the expense of the weaker“.<sup>4</sup>

Daher entschieden sich die Mitgliedsländer für ein anderes Konzept, „*the planned approach to regional integration*.“ Für die Entwicklungsländer weist dieses Modell einige Vorteile auf:

- es ermöglicht, die Zusammenarbeit zwischen Nationen, die noch keine engen wirtschaftlichen Beziehungen untereinander aufgebaut haben;
- es ermöglicht auch eine Zusammenarbeit zwischen Ländern, die sich auf unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsstufen befinden, ohne daß einige Länder von anderen Ländern ausgebeutet werden.

Østergaard erläutert:

„A planned integration differs from common market approach in that it seeks to coordinate the nations' efforts to achieve more balanced, integrated development. In planned integration, the distribution of any gains from integration are thus determined in advance. Gains are distributed by employment of 'corrective measures', eg. an industrial location policy, to ensure even distribution of gains and costs. Some schemes of this category also address the condition of extra-regional dependence — often the principal obstacle to integration and development“.<sup>5</sup>

Im Falle der SADCC wurden diese Grundvorteile noch um einige andere taktische Überlegungen ergänzt:

- (i) Verzicht auf bürokratische Institutionen: die SADCC hatte kein selbständiges Verwaltungsorgan. Die verschiedenen zu koordinierenden Sektoren wurden unter den Mitgliedsstaaten aufgeteilt. Das heißt, die schon vorhandenen Institutionen der verschiedenen Mitgliedsländer dienten zugleich als Gemeinschaftsinstitutionen.

Daneben gab es ein kleines Zentralsekretariat, das speziell die internen Koordinations- bzw. Organisationsaufgaben wahrnahm.

Dies bedeutet nicht, daß die SADCC die Neuschaffung von Institutionen grundsätzlich ablehnte; sie bekannte sich, je nach Notwendigkeit, durchaus zur Gründung neuer Einrichtungen.

- (ii) Projektorientierung: die Mitgliedsländer formulierten und realisierten gemeinsam Projekte oder Programme, aus denen alle Beteiligten Nutzen ziehen konnten.

- (iii) Bedeutung externer Kooperation: die Mitgliedsstaaten erkannten schon früh die Schlüsselrolle der externen Kooperation, vor allem im Rahmen der Nord-Süd-Kooperation, aber auch im Rahmen der Süd-Süd-Zusammenarbeit. Jährlich fand die multilaterale Geber-Empfänger-Konferenz statt, die von den Empfängern (also von der SADCC) organisiert wurde.

Die geplante bzw. interventionistische Kooperation wurde also als Grundvoraussetzung für die Transformation der sozio-ökonomischen Umwelt bzw. für deren Vorbereitung für eine langfristige Strategie der Marktintegration angesehen.

Die neue regionale Organisation, SADC, hat viele dieser Grundsätze übernommen. Auch sie ist, wie schon erwähnt, eine Organisation, die um eine ausgeglichene



Entwicklung in der Region bemüht ist, wobei dem Produktionssektor bzw. der Mobilisierung eigener Ressourcen eine wichtige Rolle zugewiesen wird.

2. *Gelegenheit zur Verstärkung der SADC-internen Kooperation.* Mit dem Ende der regionalen Konflikte bieten sich neue Möglichkeiten, die Zusammenarbeit auf eine neue Basis zu stellen.

So hat sich etwa der Faktor Südafrika als Destabilisierungselement entscheidend entschärft. Das bevorstehende Ende der Bürgerkriege in Angola und Mozambique beinhaltet die Möglichkeit, das wirtschaftliche Potential dieser Länder für Entwicklungsaktivitäten und nicht mehr für Kriegsinteressen einzusetzen. Auf regionaler Ebene darf man erwarten, daß die Unsicherheits- bzw. Instabilitätsfaktoren, die mehrere Projekte in der Region zum Scheitern gebracht (z.B. die Lähmung mehrerer wichtiger Transportknoten bzw. -verbindungen wie der Benguela Eisenbahnlinien, des Lobito-Hafens usw.) und ausländische Investitionen teilweise verhindert haben, abgebaut werden.

Es ist damit zu rechnen, daß als Reaktion auf die global zu beobachtenden Entwicklungstendenzen hin zu regionaler wirtschaftlicher Integration (etwa die Bildung eines europäischen Wirtschaftsraumes oder die wirtschaftliche Kooperation zwischen den USA, Kanada und Mexiko) auch die SADC in Zukunft die Handelszusammenarbeit intensivieren wird. Obwohl die SADC derzeit keinen Zusammenschluß mit der PTA anstrebt, ist damit zu rechnen, daß sich die beiden Organisationen früher oder später zu einer Wirtschaftsgemeinschaft für das Südliche Afrika vereinigen werden.

Langfristig wird sich die SADC durch die Aufnahme neuer Mitglieder wahrscheinlich auf das gesamte Südliche Afrika und das angrenzende Gebiet ausdehnen. Potentielle Mitglieder sind vor allem ein „Post-Apartheid“ Südafrika, aber auch Kenya, Uganda und Zaire. Dazu kommen alle anderen PTA-Staaten: Äthiopien, Dschibuti, Rwanda, Burundi und Somalia.

3. *Potential aus der Nord-Süd-Kooperation.* Die veränderte globale Realität bietet eine neue Gelegenheit zur Intensivierung einer für beide Seiten vorteilhaften Nord-Süd-Entwicklungszusammenarbeit. Die Offenheit der SADC gegenüber möglichen Partnern bzw. die Klarheit ihrer Zielsetzung werden voraussichtlich auch die Unterstützung der Weltgemeinschaft gewinnen. Mehrere entwickelte Länder haben einzeln oder in Gruppen bereits ihre Kooperationsbereitschaft zum Ausdruck gebracht, indem sie einen Kooperationsvertrag mit der SADC (oder ihrer Vorgängerorganisation, der SADCC) unterzeichnet haben. Ein repräsentatives Beispiel hierfür ist das SADC-NORDIC-Kooperationsprogramm.<sup>6</sup> Das Programm, das ursprünglich zwischen den SADCC- und NORDIC-Ländern vereinbart worden war, setzt auf eine verstärkte Förderung der wirtschaftlichen und kulturellen Kooperation zwischen den NORDIC-Staaten (Dänemark, Schweden, Finnland, Norwegen und Island) und den SADC-Staaten. Gegenstand dieser Kooperation sind die (von den meisten entwickelten Ländern zurückgewiesenen) Überlegungen zu einer „Neuen Weltwirtschaftsordnung“ (NWWO).

Die Vereinbarungen zwischen den beiden Gruppen sehen u.a. den strategischen Einsatz von Mitteln der Entwicklungshilfe bzw. der Entwicklungszusammenarbeit zur Unterstützung folgender Aufgaben vor:

— handelsfördernde Projekte: Intensivierung des SADC-internen und des interregionalen Handels zwischen der SADC- und anderen Weltregionen;

- sonstige strategische Investitionen: etwa die Förderung der Industrialisierung, die Entwicklung wichtiger kommerzieller Dienste, die Überwindung der Probleme im Zusammenhang mit nicht konvertierbaren Währungen der SADC-Mitgliedsstaaten usw;
- kultureller Austausch.

Die Bedeutung und der Stellenwert einer solchen Kooperation ergeben sich aus der Tatsache, daß der Beitrag der NORDIC-Entwicklungshilfe an die SADC ein Drittel der gesamten Entwicklungshilfe der OECD-Länder an die SADC ausmacht.

Eine andere wichtige Partnerorganisation der SADC, die hier erwähnt werden soll, ist die Europäische Gemeinschaft (EG).

Nicht zu vergessen ist Österreich, das die SADC-Länder in seiner Entwicklungszusammenarbeit als Schwerpunktländer behandelt. Dies bedeutet, daß die SADC-Länder zu den Hauptempfängern der Mittel österreichischer Entwicklungszusammenarbeit zählen.

4. *Ressourcen-Potential.* Das SADC-Gebiet bietet wirtschaftliche Ressourcen, deren vernünftige Nutzung die Entwicklung der Region beschleunigen würde. Dazu gehören:

(a) Großes Ressourcenvolumen für die Eigenentwicklung, i.e. die SADC-Region verfügt über ein großes Spektrum verschiedener Ressourcen, die für die Eigenentwicklung eingesetzt werden können. Konkrete Beispiele sind:

- (i) *Landressourcen.* Mit einer Landfläche von mehr als 5,6 Mio. km<sup>2</sup> ist die SADC-Region ungefähr 1,5 mal größer als die EG (ca. 2,367.000 km<sup>2</sup>) und die EFTA (ca. 1,339.000 km<sup>2</sup>) zusammen. Der größte Teil der Landfläche ist fruchtbar und für die landwirtschaftliche Nutzung geeignet. Ferner sorgen die unterschiedlichen Klimazonen in der Region (von tropischen bis hin zu gemäßigten Zonen) dafür, daß praktisch alle landwirtschaftlichen Produkte produziert werden können.

Was die Landnutzung betrifft, werden z.B. in Tanzania nur ca. sechs Prozent der gesamten Landfläche landwirtschaftlich genutzt. In Angola sind es vergleichsweise nur drei Prozent. Die Daten für andere Länder sind ähnlich.

Durch die Modernisierung des landwirtschaftlichen Sektors und den Übergang zu einer besseren landwirtschaftlichen Nutzung kann die Region beispielsweise nicht nur ausreichend Getreide und eine Reihe anderer landwirtschaftlicher Produkte für den eigenen Bedarf, sondern auch für den Export, produzieren. Derzeit sind die meisten der SADC-Länder Nettoimporteure von Getreide und anderen Nahrungsmitteln.

- (ii) *Bodenschätze.* Trotz rücksichtsloser Ausbeutung während der Kolonialzeit besitzt das Gebiet reiche Vorkommen an unterschiedlichen Bodenschätzen wie Diamanten, Gold, Eisenerz, Kohle, Kupfer, Bauxit, Blei, Nickel usw. Die Erschließung dieser Rohstoffe könnte weitere Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen. Obwohl Bodenschätze in großen Mengen vorhanden sind, werden sie aus mehreren Gründen entweder überhaupt nicht oder nur teilweise abgebaut. Im allgemeinen wird der Bergbau weitgehend von Fremdkapital kontrolliert.

- (iii) *Energie-Ressourcen.* Die Region verfügt über ein großes, ungenutztes Energiepotential. Nicht nur Erdöl (Angola), sondern auch Kohle (Tanzania,

Swaziland usw.) sind in beachtlichen Mengen vorhanden. Darüberhinaus gibt es in der Region mehrere große Flüsse (etwa den Zambezi, den Limpopo, den Ruvuma, den Rufiji, den Linyati, den Okavango usw.) und Seen (etwa den Victoria-, den Nyasa-, den Tanganyika-See usw.), die für die Stromerzeugung genutzt werden könnten.

Bereits im Jahr 1986 konnte die „SADCC der Neun“ (also damals noch ohne Namibia) zweimal soviel Rohöl und mehr Strom und Kohle produzieren, als für den eigenen Bedarf benötigt wurde.

(b) Das Humankapital: mit einer Gesamtbevölkerung von mehr als 75 Mio. Menschen verfügt die SADC-Region über ein großes Potential an Arbeitskräften. Der größte Anteil der Bevölkerung ist allerdings ungenügend oder nicht gebildet. Ferner lebt ein beachtlicher Teil der SADC-Bevölkerung auf dem Land von der Subsistenzwirtschaft. Dies bedeutet, daß der wirtschaftliche Beitrag des größten Teils der Bevölkerung nur marginal ist.

Dazu kommt, daß wegen schlechter Verdienstmöglichkeiten, viele gebildete und ausgebildete Fachkräfte die Region verlassen, um in Europa oder Nordamerika bessere Lebensbedingungen zu suchen. In den nur wenig gebildeten und den ungebildeten Bevölkerungsgruppen, vor allem aber unter den Jugendlichen, die immerhin den größten Teil der Bevölkerung ausmachen, ist die versteckte Arbeitslosigkeit hoch.

Es besteht nun die Möglichkeit, diese Situation zu ändern, indem das vorhandene Potential ausgeschöpft wird.

(c) Erschließung der Binnengewässer bzw. der Meere: die SADC-Region grenzt sowohl an den Indischen als auch an den Atlantischen Ozean. Darüberhinaus gibt es, wie schon erwähnt, mehrere große Seen und Flüsse, die für unterschiedliche wirtschaftliche Zwecke (wie Stromerzeugung, Transportwege, Bewässerung, Fischerei-Industrie usw.) genutzt werden können.

5. *Weltanschauungs- bzw. Meinungswandel.* Trotz eines spürbaren Radikalismus in manchen Industrieländern, zeichnet sich sowohl in den Ländern des Nordens als auch in den Entwicklungsländern ein Meinungswandel ab, der langfristig zu einer Annäherung der Gesellschaften beider „Blöcke“ führen könnte. Dies ist vor allem von den jüngeren Generationen zu erwarten. Auch haben neue technologische Möglichkeiten weitere Perspektiven eröffnet. Eine verstärkte Interaktion zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft in bezug auf Volksgruppe, Rasse, Region, Religion usw. ist zu beobachten. Und wenn auch der internationale Informationsfluß nicht perfekt funktioniert, hat er dennoch dazu beigetragen, daß die Menschen in den verschiedenen Regionen der Erde besser über Ereignisse, die zwar nicht in ihrer unmittelbaren Nähe passieren, für die Weltgemeinschaft aber Bedeutung haben, informiert sind. Solche Veränderungen haben eine bestimmte dynamisierende Wirkung, wie es beispielsweise in Südafrika bestätigt wurde, wo die weiße Bevölkerung das Referendum Präsident de Klerks für den Abbau der Apartheid und für die Demokratisierung des Landes unterstützte.

Unter diesen Gesichtspunkten kann man darauf hoffen, daß die historisch gewachsenen Nord-Süd-Beziehungen, die von der extremen Ausbeutung des Südens gekennzeichnet sind, sich langsam positiv verändern werden. Dies ist allerdings eine langfristige Erwartung, die eng mit dem Generationswechsel verbunden sein dürfte.

6. *Relativ rasche Wachstumsrate des Industriesektors.* Trotz der Tatsache, daß die Wirtschaftsdaten der meisten SADC-Länder einen zu kleinen Beitrag des modernen Industriesektors am Bruttoinlandsprodukt ausweisen, kennzeichnet das relativ rasche Wachstum des Industriesektors einen ermutigenden Trend.

Peet (1984) berichtet:

„... manufacturing in the region, presently accounts for 14 percent of the GDP, is growing quite rapidly (at 6.2 percent a year between 1965 and 1980) tending to confirm our earlier arguments on the potential of this sector to lead economic development.“<sup>7</sup>

Peet weiter:

„... the SADCC region is slightly more industrialised than other low income countries, and a little more industrialised than Africa in general.“<sup>8</sup>

7. *Wirtschaftsstrukturelles Potential.* Eines der wichtigsten Merkmale des SADC-Wirtschaftssystems ist die Existenz marktwirtschaftlicher Strukturen. Im Gegensatz zu den Ländern Osteuropas hat die jahrelange, enge wirtschaftliche Einbindung der SADC-Länder in das westliche, kapitalistische Wirtschaftssystem dazu beigetragen, daß die einzelnen nationalen SADC-Wirtschaftssysteme, zumindest teilweise, grundlegende marktwirtschaftliche Strukturen aufweisen. Der Schönheitsfehler in diesem Zusammenhang ist allerdings die Tatsache, daß solche Strukturen wegen der Peripherisierung bzw. Balkanisierung der Wirtschaftssysteme der SADC-Region gegenüber den Wirtschaftssystemen der Industrieländer meist unvollständig sind bzw. die SADC-Länder untereinander nur ungenügende wirtschaftliche Verflechtungen aufweisen. Durch gezielte Maßnahmen zur Beseitigung solcher struktureller Mängel könnte ein geeignetes Umfeld für eine raschere wirtschaftliche Entwicklung geschaffen werden. Im Hinblick auf das Ressourcenpotential der SADC-Region, ist zu erwarten, daß früher oder später der Industriesektor zum Hoffnungsträger der Wirtschaft dieser Region wird.

8. *Potential im Hinblick auf einen regionalen Wirtschaftsraum.* Das Potential liegt in der Intensivierung der Handelsbeziehungen (mit dem Handelssektor als Entwicklungsmotor). Wie schon erwähnt, leben auf dem heutigen SADC-Gebiet mehr als 75 Mio. Menschen. Sollte die Gemeinschaft noch mehr Mitglieder gewinnen — eine durchaus realistische Perspektive —, wird ein neuer SADC-Gesamtmarkt (einschließlich Zaire mit 34,49 Mio. Einwohnern, Kenya mit 24,87 Mio. Einwohnern, Uganda mit 18,442 Mio. Einwohnern und Südafrika mit 33,75 Mio.)<sup>9</sup> von mehr als 186 Mio. Menschen, verteilt über ein Gebiet von mehr als 10,09 Mio. km<sup>2</sup> entstehen. Selbst in einer Region mit sehr niedriger Kaufkraft, würde ein Markt von solchen Dimensionen einen wesentlichen Impuls für die Entwicklung einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft setzen.

### 3. Schlußfolgerungen und Vorschläge

Tatsache ist, daß die Beteiligung der SADC-Länder (bzw. der Entwicklungsländer im allgemeinen) am gegenwärtigen Weltwirtschaftssystem aus verschiedenen geo-

politischen und geoökonomischen Gründen durch diverse Benachteiligungen geprägt ist. Trotz einer Reihe von Maßnahmen, um die Wirtschaften der Drittweltländer anzukurbeln, wie z.B.:

- (i) verschiedene Entwicklungshilfsmaßnahmen auf bilateraler Basis
- (ii) zahlreiche multilaterale Vereinbarungen ausgedrückt durch die sogenannten *trade preferences to developing countries*, wie z.B.: die Lome Konvention (LK), Arrangements zwischen der EG (European Economic Community) und den AKP (afrikanischen, karibischen und den pazifischen) Ländern; die GSP (Generalised System of Preferences) zwischen der EG, Japan und den USA (United States of America) auf der einen Seite und den Entwicklungsländern auf der anderen; oder die unzähligen Bestimmungen unter GATT (General Agreements on Tariffs and Trade) usw.,

hat man es nicht geschafft, der wirtschaftlichen Talfahrt der Entwicklungsländer erfolgreich entgegenzuwirken. Im Gegenteil — viele Entwicklungsländer scheinen immer noch auf einer wirtschaftlichen Talfahrt zu sein.

Natürlich gibt es Gründe für diese Entwicklung. Die Parameter, die zu diesem Entwicklungstrend in der Dritten Welt geführt haben, sind jedoch nicht Gegenstand dieses Beitrages.

Man darf aber zuversichtlich sein, daß die SADC-Länder ihre Entwicklungschancen wahren werden können, auch — und vielleicht insbesondere — im Rahmen einer neuen Weltordnung. Vieles spricht dafür: sie haben vielerlei Potentiale, sie sind reformwillig, sie erkennen sowohl die Bedeutung der „collective self-reliance“, als auch der „Nord-Süd-Kooperation“ usw.

Die größten Hindernisse für die SADC-Länder liegen allerdings im fehlenden *Sachkapital* und im fehlenden *technischen Know-how*. Darüberhinaus fehlt in fast allen SADC-Ländern eine tragfähige wirtschaftliche Infrastruktur. Weiters weisen die Länder der Region auch in mehreren außerwirtschaftlichen Gesellschaftsbereichen, wie z.B. im sozio-politischen, oder im sozio-kulturellen Bereich strukturelle Mängel auf.

Alle diese Fakten bestätigen die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen den entwickelten und den SADC-Ländern. Dabei können die SADC-Länder viel von den Erfahrungen der entwickelten Länder profitieren. Es muß nämlich das Rad nicht ständig neu erfunden werden.

Ohne die wichtige Rolle der Weltgemeinschaft schmälern zu wollen, müssen wir die Tatsache anerkennen, daß die grundlegenden Impulse für einen echten Wirtschaftsaufschwung eher von der Beseitigung interner Entwicklungsbarrieren ausgehen werden. Beispiele dafür sind:

- der Aufbau eines funktionsfähigen politischen Systems,
- der Abbau sozio-kultureller Distanzen,
- die Senkung der Analphabetenquote,
- die Diversifizierung der Wirtschaft usw.

Es ist unumstritten, daß in den identifizierten Problembereichen Experten beizuziehen sind. Es wäre jedoch ein großer Fehler anzunehmen, daß die Aufgaben der Planung bzw. der Durchführung eines offensichtlich umfangreichen und komplizierten Programmes zur Bewältigung der Probleme, bloß Aufgabe von Wirtschaftswissenschaftlern bzw. Politikern wäre. Vielmehr verlangt die Komplexität der Sache — wie aus ihrem umfangreichen multikausalen und multidimensionalen Spielraum

ersichtlich wird — einen *interdisziplinären Ansatz*, und zwar nicht nur in der Untersuchung, sondern auch in der Formulierung und Implementierung von Strategien für deren Bewältigung. Dies deutet darauf hin, daß sich eine geeignete Lösung nur aus der Zusammenarbeit einer Vielzahl von Wissenschaften wie etwa Volkswirtschaft, Soziologie, Betriebswirtschaft, Sozialanthropologie, Sozialpsychologie, Politikwissenschaft usw.; herauskristallisieren kann.

Um all diese Probleme bewältigen zu können, wäre daher neben den weltpolitischen Veränderungen auch die Umstrukturierung des Weltwirtschaftssystems (Nord-Süd-Wirtschaftsbeziehungen) eine notwendige Voraussetzung. Die Frage ob und wann dies tatsächlich Realität wird, bleibt freilich offen. Es hängt ja nicht alles vom Willen der SADC-Länder ab. Entscheidend ist vor allem die Bereitschaft der reichen Industrieländer, im Zuge von Verhandlungen — etwa im Rahmen eines Nord-Süd-Dialogs — Privilegien und Vorteile, auf die sich ihre wirtschaftliche Vormachtstellung stützt, aufzugeben.

Ohne die notwendigen Veränderungen auf der Ebene der globalen Wirtschaftsordnung könnten die SADC-Länder zwar durch interne Reformen einige wenige Entwicklungschancen wahren, doch würde die Entwicklung ohne globale Kooperation nur sehr langsam vorangetrieben werden können.

Es gibt viele Details, die von dieser kurzen chronologischen Analyse der Ereignisse, Zusammenhänge, Beziehungen, Probleme, Potentiale usw. in der SADC-Region nicht umfassend berücksichtigt werden konnten. Die Erhebung solcher Detailfragen würde eine umfangreiche Feldstudie voraussetzen, die wesentlich über das Spektrum dieser Studie hinausgeht. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß die Erfahrungen und Zusammenhänge usw., die in dieser Arbeit offengelegt wurden, zumindest teilweise, hilfreiche Hinweise und Anregungen nicht nur für die SADC-Länder, sondern auch für die gesamte Region des Südlichen Afrika für zukünftige spezielle Forschungsarbeiten beinhalten.

Fest steht, daß die Bewohner des Südlichen Afrika mit vereinten Kräften sehr viel erreichen könnten. Coker bemerkt:

„... what the peoples of Southern Africa share is the need to create new meaning to their lives to escape a crippling psychological and emotional dependency on the outside world. The ‚meaning‘ of life to all races is that they must either struggle together or hang separately. Whether Southern Africa is a unit, a subsystem or perhaps even a subordinated subsystem, it has the chance to escape becoming a sub-imperial one once the ‚imperial‘ powers pack up their tents and steal away into the night to find other theatres for their energies.“<sup>10</sup>

## ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Vgl. „The Southern African Development Coordination Conference: A Handbook“, 1988, S. 3.

<sup>2</sup> Vgl. „Treaty of the Southern African Development Community“, 1992, Windhoek, S. 6 — 7.

<sup>3</sup> Afrikaans ist eigentlich Holländisch, wie es von der burischen Bevölkerung in Südafrika gesprochen wird.

<sup>4</sup> SADCC's 1986 Macro-Economic Survey zitiert in Østergaard, T.: „SADCC Beyond Transportation: The Challenge of Industrial Cooperation“, The Scandinavian Institute of African Studies, Uppsala, Sweden, 1989, S. 29.

<sup>5</sup> Axline 1977, zitiert in Østergaard, T., *ibid*, S. 30 und 31.



- <sup>6</sup> Vgl. Hveem, H.: „If not Global, then (Inter-)regional: The Mini-NIEO Alternative“ in Odén, B. und Othman, H. (Eds): „Regional Cooperation in Southern Africa, A Post-Apartheid Approach“, The Scandinavian Institute of African Studies, Uppsala, Sweden, 1984, S. 182 — 197.
- <sup>7</sup> Peet, R.: „Manufacturing Industry and Economic development in the SADCC Countries, Energy, Environment and Development in Africa 5“, The Scandinavian Institute of African studies, Uppsala, Sweden, 1984, S. 38.
- <sup>8</sup> Peet, R., *ibid.*, S. 28.
- <sup>9</sup> Die Daten stammen für die einzelnen Länder aus den Jahren: Zaire (1989), Kenya (1989), Uganda (1990), und Südafrika (1988).
- <sup>10</sup> Vgl. Cocker, C., *ibid.*, S. 291.

## LITERATUR

- Coker, C.: „Experiencing' Southern Africa in the twenty-first century“ in International Affairs 67, 2 (1991).
- Hveem, H.: „If not Global, then (Inter-)regional: The mini-NIEO Alternative“ in: in Bertil and Othman (Eds.) „Regional Cooperation Southern Africa, A Post-Apartheid Approach“, The Scandinavian Institute of African Studies, Seminar Proceedings No. 22, Uppsala, Sweden, 1989.
- Matambalya, F.: „An Interdisciplinary Approach to the analysis of the impact Regional Economic Cooperation among Developing Countries (RECDC) on trade promotion: A case study of SADC countries“, Diplomarbeit, Johannes Kepler Universität Linz, November 1992.
- Østergaard, T.: „SADCC — Beyond Transportation: The Challenge of Industrial Cooperation“, The Scandinavian Institute for African studies, Uppsala, 1989.
- The Lusaka Declaration, Lusaka, 1980.
- The Southern African Development Coordination Conference: A Handbook, 1988.
- Third World Guide 1991/1992, Torres Garcia, Montevideo, Uruguay, 1992.
- Treaty of the Southern African Development Community, Windhoek, 1992.
- Peet, R.: „Manufacturing Industry and Economic Development in the SADCC Countries, Energy Environment and Development in Africa“, The Scandinavian Institute of African Studies, Uppsala, Sweden, 1984.
- Wurm, A.: „SADCC (Southern African Development Coordination Conference) als Beispiel für Süd- Süd-Kooperation in „Österreich und die Frontstaaten im südlichen Afrika“, Internationales Seminar des Dr. Karl Renner Institutes, Wien 1990.

*Francis Matambalya, J. W. Kleinstraße 70/807, A-4040 Linz;  
bzw. Department of Marketing, University of Dar es Salaam, P.O. Box 35046,  
Dar es Salaam, Tanzania.*

